



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am I. Sonntag nach HH. drey Königen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

was er anordnet/seye für uns das Beste. Darum/O barmherzigster Gott! schliesse ich mit Augustino: der du Himmel und Erd regierest/ ich ergebe mich ganz und gar deinem Göttlichen Wohlgefallen/ leite mich auf die rechte oder lincke Seiten/ wie du wilt/ so will ich folgen. Willst/ daß ich bevorstehendes Jahr in Krankheit/ Armuth/ Verfolgung zubringe: Fiat voluntas tua, dein allerheiligster Will geschehe. Ich preysse von Herzen deine Göttliche Vorsichtigkeit:

ich sage dir Danck für alles / was dein allerheiligster Will über mich verordnen wird / und solte ichs tausendmahl verhindern können/ wolte ichs nicht. Endlich/ projice te in eum, schliesse ich mit Augustino, non se subtrahet, ut cadas, werffen sich alle in die Arm der Göttlichen Vorsichtigkeit / und setzen vestiglich ihr Vertrauen auf GOTT/ er wird sich nicht entziehen / daß wir fallen.

A M E N.

Am ersten Sonntag nach drey Königen.

Erste Predig.

Man muß sein Leben nicht anstellen nach gemeinen Welt-Brauch.

Cum factus esset JESUS annorum duodecim ascendentibus illis Hierosolymam secundum consuetudinem diei festi. Luc. 2. v. 42.

Als Jesus zwölf Jahr alt war, giengen Maria und Joseph hinauf nach Jerusalem nach Gewohnheit des Fests.

107

Sichts gemeiners bey Predigern/ als wann sie aus Gelegenheit des zwölf-jährigen Heylands/ von welchem der Text: Erat subditus illis, er ware ihnen unterthänig/ v. 51. alle Halsstarrigkeit und Ungehorsam verfolgen/ und abstraffen. Hab von diser Sach für heut nichts/ und bin gesinnet nicht zum Gehorsam/ sondern vilmehr zum Ungehorsam anzumahnen. Weiß zwar/ Untergebene seynd schuldig ihrer vorgesetzten Obrigkeit in allen zu gehorsamen/ und seye weit von mir jemand wider seine rechtmäßige Herrschafft aufzuwickeln / vilmehr ermahne ich mit Paulo zum Hebr. am 13. v. 17. Obedite præpositis vestris, & subjacete eis, seyet eueren Vorstehern gehorsam/ und unterworfen/ doch daß nichts befohlen werde/ was GOTT zu wider ist; wird befohlen/ was GOTT zu wider ist/ findet Platz/ was die Apostel Act. am 5.

v. 29. der Jüdischen Obrigkeit geantwortet: Obedire oportet Deo magis, quam hominibus, mehr muß man GOTT gehorsamen/ als den Menschen. Es hat sich aber/ weiß nicht was für ein obrister Gewalthaber oder Gewalthaber in der Welt aufgeworffen/ und was zu beklagen ist/ wird dem tyrannischen Befelch diser ungerechten Herrschafft auch wider GOTT/ wider alte Gebühr und Ehrbarkeit von vilen ganz genau gehorsamet. Wider dise tyrannische Gebiether / O daß ich alle könnte aufwickeln; fragt man/ wer ihme so großen Gewalt dürffe anmassen? ist die Antwort: Der Welt-Brauch / dem alten doch unwahren Spruch gemäß: Regina rerum omnium est consuetudo, eine Königin aller Sachen ist die Gewohnheit. Und wer ist / der diser Auffer-Königin nicht gehorsamet? wer in der Welt / der nach Brauch der Welt sein Leben nicht an

anstellen? Man sagt sonst/ Gesatz und Ordnung binden Leuthen die Händ/ daß sie nicht thun/ was sie wollen. Fester meines erachtens bindet Händ und Willen der Welt-Brauch. Andere Gesatz fordern ins gemein zu ihrer Verbindnuß zwey Monat/ das Gesatz des Welt-Brauchs verbindet alsobald/ je neuer er ist/ desto fester. Damit andere Gesatz verbinden/ müßens öffentlich angeschlagen/ oder ausgeruffen werden; damit das Gesatz des Welt-Brauchs verbindet/ hat es keines aufruffens oder anschlagens vonnöthen/ nur ein einziger/ dem es bewußt/ und haltet/ wird stillschweigend ein Gesatzgeber aller andern. Winder andere Gesatz wird oft vorgeschriben von der Zeit/ oder andern erheblichen Ursachen/ diß Gesatz bleibt unvorschreiblich/ habe Zeit/ Tugend und Ehrbarkeit mehr denn tausend Jahr vorgeschriben/ gewinnet es dennoch die Oberhand. Indessen aber bleibt wahr/ was Augustinus beweinet im ersten Buch seiner öffentlichen Bekantnuß am 16. Cap. *Væ tibi flumen moris humani, quis resistit tibi, quamdiu non siccaberis, quamdiu volvis filios Evæ in mare magnum & formidolosum. verflucht seye der ungestirnte Lauff des reißenden Flusses des Welt-Brauchs/ dem so wenig mit wahrer Tugend sich entgegen stellen/ wie lang wirft nicht austrucken/ wie lang wirft unbesonnene Kinder Evæ mit fortreißen in ein ungeheures und schrockenvolles Meer/ allwo sie an rechter Vernunft und Gewissen Schiffbruch leyden/ und zu grund gehen. Solchem nach hab ich mich entschlossen für heut zu reden von alten Welt-Bräuchen ins gemein/ und zu erweisen/ was für Bräuch und Gewohnheiten in der Welt man halten könne/ und müsse. Vernehmet mich.*

108 Meines Vorhabens ist nicht alle Welt-Bräuch abzuschaffen/ dann nicht jed: sträfflich ist. Doch kan ich jene nit billichen/ die wider Gdt/ wider Recht/ und Gebühr die Sünd selbst mit sich bringen/ oder zur Sünd veranlassen. Ein solcher Brauch/ was Namens er immer ist/ entschuldiget die Sünd in geringsten nicht/ sollte er auch von noch so vilen gehalten werden. Dann was Gdt ein:

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

mahl verboten hat/ verbietet er allemahl/ und lasset sich seine Gebott abzuschaffen/ nichts aufbringen. Brauch hin/ Brauch her/ Sünd bleibt Sünd/ verboten/ bleibt von GDT verboten. *Quælibet consuetudo; reden geistliche Nechten von diser Saach c. si consuetudinem d. s. quælibet consuetudo; quantumvis vetusta, quantumvis vulgata, veritati omnino est postponenda, & plus, qui veritati est contrarius, abolendus est.* Jede Gewonheit/ wie alt sie immer ist/ und ausgebreitet/ muß der Wahrheit doch nachgehen/ und ist ein Brauch der Wahrheit zu wider/ soll er abgeschaffet werden. Indessen aber werden noch heut zu Tag/ weiß nicht/ was Bosheiten oder wenigst Gelegenheiten zur Bosheit mit dem beschäzet/ es ist der Brauch. Manches freches Weibsbild gehet mit ärgerlich entblösten Leib daher/ mahnet mans/ heisset es alsobald/ es ist der Welt-Brauch. Ein andere trägt über Stand und Gebühr auf einmahl einen ganzen Krammer-Baden am Balg herum/ strafft mans/ höret man widerumb/ es ist der Welt-Brauch. Mancher leyhet sein Geld auf Bucher aus/ nimbt zehen/ zwölff ohne Ursach per cento. sage man nur nichts darwider/ hören wird man alsobald/ es ist schon der Brauch/ ob schon der Jud zum Fenster ausschau. Ein anderer verkaufft umbs Geld die Gerechtigkeit/ lasset sich da und dort bestechen/ wendet aber ingleichen vor/ es ist der Brauch schon/ wer wohl schmieret/ der fahret wohl. Und so fort von mehr anderen übel eingeführten Gewohnheiten. Hören aber alle dergleichen den uralten Carthaginenser Bischoff Cyprianum: *frustra qui ratione vincuntur, consuetudinem nobis opponunt, quasi consuetudo sit major veritate, consuetudo sine veritate vetustas erroris est, umbsonst wird Gewonheit vorgewendet/ wo rechte Vernunft überweisen kan/ gleich müsse Wahrheit der Gewonheit ausweichen/ Brauch und Gewonheit/ die der Wahrheit zuwiderlaufft/ ist ein alter Irthumb. Soll ein Brauch oder Gewonheit gelten/ müßens haben drey folgende Eigenschafften: Erstlich muß ein Brauch seyn heylsam und erspriesslich jener Gemeind/ bey welcher er eingeführet/ Andertens weder göttlichen/ weder*

J 2

weder natürlichen Gefatz zuwider laufen / Drittens gewisser massen vom Gefatz-Geber selbst bekräftiget werden / hat ein Brauch dise Eigenschaften / ist er gültig / und kan mit guten Gewissen gefolget werden / fehlet es an disen / ist er ein Mißbrauch / und muß wie ein offentliches Verderben abgeschaffet werden.

109 Aus Gelegenheit dessen kan ich allhier zweyer Mißbräuch nicht vergessen / die nur gar zu stark eingerissen / muß bekennen / rede ungern von disen / doch muß ich reden / dann mein Gewissen mahnet mich / und wird GOZT einmahls von mir Rechenschafft fordern / ob ichs geredt habe. Der erste ist: vor Zeiten / weiß ich / schickten Mütter niemahls ihre Töchter zu einer Zusammenkunft / oder Gesellschaft / sie waren dann selbst darbey / oder ein andere Ehrbare Matron / der sie nicht aus den Augen kommen / jeziger Zeit wird disfalls gar zu grosse Freyheit gelassen / und werden oft gar zu gemein mit anderm Geschlecht / das sie niemahls sonst gekennet hätten. Der anderte ist: Gesellschaften (hab nichts darwider) wurden sonst in diser Stadt bey einbrechenden Abend angefangen / und höchst umb neun oder zehen Uhr geendet / jeziger Zeit werdens umb neun oder zehen Uhr erst angefangen / und enden sich bey spater Nacht / aus welchen dann nothwendig erfolget: kein Predig wird des anderten Tags angehört / die H. Mess verspätet / oder wohl gar verabsaumet / das Haus-Gesind zu Haus kommt in Unordnung / ja wohl oft hauet es über die Schur der gebottnen Fast-Tagen / weil es so spat kommt zum Nacht-Essen / mit wenigen Tag wird in Nacht / Nacht in Tag wider göttliche Anordnung verändert. Hier sagt man: ich thue aber / was andere meines gleichen thun / andere seynd auch Leuth / was will ich mich von andern abschrauffen / und ein besonderes Leben anstellen. Eben dises ist / welches bey verdammlichen Welt-Brauch nur gar zu vil bringt ins richtige verderben; Seneca der weise Römer hats längst erkennet de vita beata c. 1. non ad rationem, sed ad similitudinem vivimus, inde ista tanta coacervatio aliorum supra alios ru-

entium, man lebt nicht der Vernunft nach / sonder einer dem andern nach / darum fallet einer über den anderen / wie Blinde in die Gruben. Dann ja unlaugbar ist / nicht alle thun recht in allen / so gar Heil. Leuth haben dannoch ihre Fehler / vilmehr die umb Tugendsamen Wandel sich wenig sorgen / leben demnach / nur wie andere ins gemein leben / ist in vilen nicht recht leben / und bringt ins verderben. Hat man niemahls ein Heerd: Schaaf gesehen? springt eines ins Wasser / springen andere nach / und gehen alle oft zu Grund; auf gleiche Weiß singet David im 48. Psalm. v. 15. von allen / die nur anderen in der Welt wollen nachleben: sicut oves in inferno positi sunt, einer lebt dem anderen nach / einer auch springt dem anderen nach bis in die tieffste Höll.

Oder aber will man andern nach-
leben / folge man dem Rath Eucherij
des Heil. Lugdunensischen Erzbischoffs
Epist. ad Valer: delictum alienum semper
ut opprobrium respice, nunquam
ut exemplum, neque hoc, quod sibi aliqui
parum consulant, quaedam nobis efficiatur
authoritas, eines anderen Verbrechen schau
allzeit an / wie ein Schand / und daß andere
so dahin leben / muß dir kein Ansehen
machen zur Nachfolg. Willst leben / wie
andere / stelle dir fromme gottsförchtige
Leuth vor zur Nachfolg. Ein schönes
Beyspihl diser Lehr hat allen hinterlassen
Ambrosius der Meyländische Kirchen-
Vatter orat. in Auxentium. Gewisse
Bediente damahliger Kayserin Eudoxia, welchen
villeicht die Weiß und Manier zu handeln
dises ernsthaften Prælatens in die Nasen
rauchte / ersuchten den Heil. Mann / er
wolle sich doch leuthfeeliger erzeigen / die
Laster nicht so scharff abstraffen / zu
Zeiten durch die Finger schauen / mit
Glaubens-Widerfachern nicht so hitzig
verfahren / zum Hof-Leben sich einrichten /
und damit er nicht vermeine / es gebühre
solche Weiß zu leben seinem Stand nicht /
wolle er nur zu Gemüth führen seine
Vorfahrer Auxentium, welcher sich mit
solcher Weiß zu handeln bey allen beliebt
gemacht / intrans bey Hof / bey der
Kayserin angesehen. Ambrosius merckte
leicht / wo die Sach hinaus wolte / ver-
setzet

setzet mit ernsthaften Worten: Was? ihr rathet meinem Vorfahrer nachzufolgen/ der meiner Kirch nicht wie ein Hirt/ sondern wie ein reißender Wolff vorgestanden/ da ich dreyzehnen andere hochheilige Prälaten zehle aus meinen Vorfahren/ welchen/ so ich folge/ bin ich ewig glücklich; wie? ich solte Auxentium nehmen zum Beyspil/ einen Geizhals/ einen irrenden Lehrer/ und nicht einen H. Dionisium, einen H. Eustorgium: ablit à me, ut tradam hæreditatem patrum, weit seye von mir/ daß ich hinterlassene Erbschaft so schöner Tugend: Beyspil fahren lasse. Auf gleichen Schlag muß sich verhalten in anderer Lebens Nachfolgung jeder Christ/ fromme gottselige Leuth muß man nehmen zum Beyspil/ leben kan man wie andere unsers gleichens/ aber die Christlicher/ und rechter Vernufft gemäß leben/ oder gelebt haben.

111 Solcher Leuth aber gibts gar wenig? Antwort: alle gegen GOTT richtige Herzen/ ja alle/ welchen ernstlich ihrer Seelen: Heyl angelegen/ fleissen sich zu seyn aus wenigen auserwählten/ pauci electi, mit wenigen zu treffen die rechte Himmel-Straf: pauci inveniunt eam, in bedencken der grössere Theil gehe irr/ und den breiten Weeg/ multi qui intrant per eam, bey Matth. am 7. v. 13. & 14. wird auch die Fürtrefflichkeit einer Sach von der Mänge allein nicht recht abgenommen/ der grössere Hauffen ist ins Gemein der schlimere. Man höre nur den edlen Discurs Gregorii von Nazianz. orat. adversus Arianos. Die Muschlen im Meer seynd vil/ die Perl wenig/ wer aber wird die Säck mit Muschlen anfüllen/ und die Perligen lassen? auf gleichen Schlag/ was Muschlen gegen Perl/ seynd kalte und laue Christen gegen fromme/ wer kalten und lauen Christen will nachleben/ weilen ihrer vil/ und nicht frommen/ weilen ihrer wenig/ erwöhlet die Muschel/ und lasset fahren das Perl; ubi sunt: seynd Wort Gregorij, qui Ecclesiam multitudine definiunt, gregemque exiguum aspernantur, conchas aggregant, & margaritas contemnunt, wo jene/ die in wahrer Kirch von der Mänge das Urthl schöpfen/ und ein kleine Heerd verachten/ Muschlen

suchens zusammen/ und verachten die Perl.

Oder aber wird einsmahl velleicht 112 der strenge Richter mit uns desto liebreicher verfahren/ das Feur der Höl desto leydentlicher uns brennen/ je mehr gewesen/ deren üblen Lebens-Brauch wir nachgefolget? ganz nicht/ quid nobis in illo die iudicij proderit multitudo, schreibt widerumb schon angezogener Eucherius in seinem Sendschreiben von Verachtung der Welt/ ubi singuli iudicabuntur, ubi actus quemque, non populus absolvet, was werden an jenem strengen Gerichts-Tag vil andere helfen/ da jeder insonderheit wird geurtheilet werden/ allwo die That/ nicht das Volk/ wird loßsprechen: nimirum præstat vitam propagasse cum paucioribus, quàm perdidisse cum pluribus, ist der Schluß dises H. Lehrers/ nemblich besser ist/ mit wenigen das Leben verlängeren/ als mit vielen verlihren. Noch weniger werden vil andere linderen die Straff/ wann sie auch in gleicher Straff sich befinden. Dann der Ursach spricht GOTT selbst im Buch Exodiam 23. v. 2. Non sequeris turbam ad faciendum malum, nec in iudicio plurimorum acquiesces sententiæ. ut à vero devies, dem gemeinen Hauffen sollest nicht folgen böses zu thun/ noch im Gericht willigen auf des mehrern Theils Urthel von der Warheit abzuweichen.

Aus welchen dann abzunehmen/ 113 welche Bräuch und Gewohnheiten in der Welt man halten könne/ welche nicht/ jene nemblich/ die GOTT/ dem Gewissen/ rechter Vernufft nicht zuwiderlaufen/ fort mit allen anderen Bräuchen und Gewohnheiten/ soltens auch noch so weit herkommen/ omnis plantatio, quam non plantaverit pater meus, eradicabitur; redet Christus selbst die ewige Warheit/ Matth. 15. v. 13. was mein Vatter nicht gepflanget/ soll ausgerottet werden. Hilarius und Theophilactus vollmetschen/ Christus habe dise Wort geredet von jenen Satzungen/ Bräuchen/ und Gewohnheiten/ die von falschen Pharisäern ihren Ursprung genommen. Augustinus und Hieronymus deuten dise Wort auf die Pharisäer selbst/ die

die dergleichen Bräuch unterhalten / und in Schwung gebracht. Ich nehme beede Auslegungen zusammen / will demnach Christus sagen: Alle Bräuch und Gewohnheiten / die nicht herrühren von Gott / müssen abgeschafft / und wie ein verfluchte Frucht einer hirnlosen Einbildung außgerottet werden / in widrigen werden jene / die solchen Bräuchen nachleben / oder mit ihren hohen Ansehen beschützen / ausgerottet werden auß der Zahl der Auserwählten. Sage auch

keiner: Ich lebe / wie andere leben / dann gottlose Beyspil und hinterlassene Aergernissen / wann wir uns solche durch widrige Thaten nicht zu nutzen machen / haben noch keinen zur Seeligkeit gebracht. Willst leben / wie andere leben / so lebe nach Arth der frommen / und gewissenhaften Christen / vermeide darbey die Beyspil / die Bräuch / die Gewohnheiten der Boshaften.
A M E N.

Anderte Predig.

Wie wir gegen Gott uns verhalten, also verhält sich Gott gegen uns.

Nesciebatis, quia in his, quæ patris mei sunt, oportet me esse. Luc. 2. v. 49.

Wisset ihr nicht, daß ich seyn müsse in dem, was meines Vatters ist.

114 **S** Er hätte es doch erwartet / auch das liebste JESUS-Kind werde seine Elteren nicht wenig ängstigen und betrüben? Ganz recht hat Plato der Weltweise de Legibus gesagt: Parentes negligere nec DEUS nec homo mentis compos ulli consulat: weder GOTT / weder ein vernünftiger Mensch wird einem Kind einrathen seine Elteren zu verlassen / und zu betrüben. Dessen ungeachtet verbleibt das Göttliche Kind Jesus dennoch nicht ohne höchsten Schmerzen Josephs und Mariæ seiner Elteren zu Jerusalem dem Text gemess v. 43. Remansit puer Jesus in Jerusalem. Göttliches Kind! werden daß Christliche Kinder sich hinführo wohl scheuen / ihre Elteren auch bis in den Tod zu betrüben / wann sie hören werden / daß du die Deinige / unerschachtet des darauf entstandenen Leyds / drey ganzer Tag lang verlassen / und nach so schmerzhafter Betrübnuß / nicht mit einem einzigen Trostwort gewürdiget hast? Irre sich niemand allhier / und gedencke nicht / daß Christus Joseph und

Mariam weniger / als andere Kinder ihre Eltern geliebt haben / weit seyen von uns dergleichen Gedanken; niemahls hat ein Sohn seinen Vatter oder Mutter also herzlich geliebet / als Christus Joseph und Mariam. Wie hat er sie dann also schmerzhaft betrübet / da sie ihne verlohren / oder warum hat er sie nicht getröstet / nachdeme sie ihne widerumb gefunden?

Ein Geheimnuß ligt nothwendig allhier verborgen. Welches zu erklären ist zu wissen / dreyerley Werck werden von Gottes Gelehrten unterschieden in Christo: die ersten seynd gewesen pur Göttlich / die er als wahrer Gott geübet hat / nemlich die Welt erschaffen / erhalten / regieren / mit Gott dem himmlischen Vatter den H. Geist herfür bringen / und mehr andere dergleichen Gott allein eigenthumliche Werck. Die anderten seynd gewesen pur menschlich / als essen / trincken / schlaffen / arbeiten / und so fort / die Christus uns Menschen gleich verrichtet hat. Die Dritte Werck seynd gewesen theils Göttlich / theils menschlich: Actiones Theandricæ genannt: als lehren / Wunderwürts

würcken / die Apostel beruffen / die Welt erlösen / die Ehr seines himmlischen Vatters befördern / und widerum mehr andere dergleichen. In den ersten Wercken / als pur Göttlichen / ware Christus niemand unterworfen. In den anderten Wercken als pur Menschlichen / hat er sich unterworfen dem Willen Josephs und Maria / als seiner Elteren. In den dritten Wercken theils Göttlichen theils Menschlichen ware er unterworfen dem Willen seines himmlischen Vatters; weil dann der Will seines himmlischen Vatters ware / daß er im zwölfften Jahr seines Alters im Tempel zu Jerusalem unter den Gelehrtesten der Jüdischafft seine mehr dan menschliche Weisheit offenbahrte / ist er alda zurück geblieben / ob er schon wußte / daß sich seine Eltern wegen diser Abwesenheit hefftig betrüben wurden / anzudeuten: wie der Gelehrte Salmeron, und der Scraphische Bonaventura auslegen: in Sachen / die Gott und die Erfüllung seines allerheiligsten Willens antreffen / müsse weder Fleisch noch Blut angesehen werden. Und dahin gehen die Wort Christi zu Joseph und Maria: Nesciebatis, quia in his, quæ patris mei sunt, oportet me esse, wußtet ihr nicht / daß ich seyn müsse in dem / was meines Vatters ist. Ware so vil gesagt: nicht vonnöthen ware mich zu suchen / dann euch ja hätte einfallen sollen / daß ich zu jenem Werck / zu welchem ich von meinem himmlischen Vater hin in die Welt geschickt worden / den Anfang mache. Daß ich aber euch hier von nichts gesagt habe / ist mit allen Fleiß geschehen / euch zu unterweisen / daß ich gemeldte Werck nicht nach eueren / sondern nach meines himmlischen Vatters Willen und Anordnung verrichten müsse: dises der gewaltige Schrift-Steller Cornelius. Aber auch uns betreffen jetzt gemeldte Wort Christi / auch wir müssen alle seyn in dem / was des himmlischen Vatters ist. Will so vil sagen / unser erstes Absehen muß auf Gott und die Erfüllung seines allerheiligsten Willens gerichtet werden. Dis ist das grosse oportet oder Muß / welches uns allen obliegt: dis ist die erste Lehr / sovil aus allen vier Büchern des Heil. Evangelii bewußt ist / welche uns Christus die ewige Weisheit

aus seinem göttlichen Mund gegeben hat / diser damit wir desto enffriger nachleben / will ich anheut einen einzigen Antrib vortragen / und sage: Wie wir uns gegen Gott verhalten / also verhaltet sich Gott gegen uns / daß erweise ich.

Deffters klagen wir Menschen wider den Himmel / als seye er die erste Ursach so viler Ungewittern / und Platz-Regen / mit welchen Felder und Wäsen nicht ohne allgemeinen Schaden überschwemmet / und verherget werden; sehen aber beynebens nicht / daß die ganze Ursach dises Unheyls kein andere seye / als die Erd selbst. Dann woher werden doch geböhren jene schwarze und finstere Wolcken / welche sich in Regen und Ungewitter über unter gelegene Erd ausschütten? Woher doch? als eben von denen aufsteigenden Dämpffen und Feuchtigkeiten / welche die Erd zum Himmel hinauf schicket: was sie gibt / gibt er wider. Auf gleichen Schlag / wie sich der Mensch gegen Gott / also verhaltet sich Gott gegen dem Menschen. Will man an Gott einen schönen / heiteren / und fröhlichen Himmel haben / schicke man zu ihme nicht hinauf den rauchenden Dampff deren abscheulichen Lastern / und man wird weder Donner / weder Hagel / noch einiges ungewitter des göttlichen Zorns zubeforgen haben. Der Mensch selbst mag ihme seinen Gott nach Belieben einrichten / wie er sich stellet gegen Gott / also auch stellet sich Gott gegen ihme.

An Stephano dem ersten Blut-Zeugen und Erz-Leviten der wahren Kirck kan dises mit Augen gesehen werden. Wie aus Apostolischen Geschichten bekandt ist / wurde Stephanus wegen heiliger Freyheit im reden zum Todt gesucht. Mächtig setzten an ihne die Jüden als geschworne Feind des Creuzes Christi / doch stunde Stephanus nicht ungleich einem wohlgegründeten Eichbaum / welcher bey anfallenden Sturm-Winden nur tiefer eingewurzelt und befestiget wird. So gar der schrecklichste Stein-Hagel schrockte ihne nicht / mit welchem er seine Gedult / wie mit kostbaren Edelgesteinen auszierte. Als wann ihne auch alles dises nicht angienge / ruffte er mit lachen

chendem Mund Act. 7. v. 55. video caelos apertos, & Filium hominis stantem à dextris Dei. Sehet doch ihr steinharte unbeschnittene Herzen jenen Jesum / den ihr laugnet! sehet ihn mit Augen! Ich sehe den Himmel offen / und diesen Jesum stehen zur Rechten Gottes. Wundere mich nicht allhier / wann Christus als der getreueste Feld-Drister seinem Kriegs-Knecht in der Gefahr beygesprungen / dann wer ist / der mit Recht klagen könne / er seye von ihme verlassen worden. Eines ziehe ich allein in Betrachtung: warumb Christus nur stehend von Stephano gesehen worden? Er ist ja / von dem geschriben stehet: sedet ad dextram patris, Er sitzet zur Rechten des Vatters. Nach seiner Gnadenvoller Geburt sasse er auf der Schoß seiner Jungfräulichen Mutter: im heutigen Evangelio sitzet er mitten unter Schriftgelehrten: noch anhero sitzet er zur rechten seines Vatters im Himmel / wie ist er dann von Stephano nur stehend und unbeweglich gesehen worden? Ambrosius erkläret das Geheimnus: Immobilis fide Stephanus immobilem videbat Christum; non movit se Stephanus, non movit se Christus, unverrückt / wie ein Fels / stunde der glaubende Stephanus / unverrückt auch / wie ein Fels / stunde Christus / nach der Postur und Stellung Stephani stellet sich auch Christus. Wie wir uns dann selbst stellen / also stellen wir auch Christum. Bey uns ligt / was wir für einen Gott haben wollen.

118 Und das ist / was David im 17. Psalm v. 26. von Gott gesungen hat: Cum sancto sanctus eris, & cum viro innocente innocens eris, mit dem Heiligen wirst du heilig seyn / und mit einem unschuldigen Mann unschuldig. Tertullianus mit andern liest diese Wort also: Cum iusto iustus eris, & cum liberali liberalis eris, mit dem Gerechten wirst gerecht / und mit dem Freygebigen freygebig seyn. Sey mir erlaubt bey diesen Worten etwas länger anzuhalten / und zwar aus Anführung eines geistreichen Lehrers / welcher durch diesen Gerechten verstehet einen Christen / der nur alles mit Gott nach der Gerechtigkeit abmisset / nichts thut auffer / was er zu thun schuldig ist /

der allein sorgfältig ist die Gebott des H E R R N S nicht tödlich zu übertreten: G O T T behüte / daß er öftters Beichte / Faste / Almosen gebe / als er schuldig ist. Ganz genau muß alles nach der Regel der Schuldigkeit abgemessen seyn / weiters gibt er Gott nichts. Von einem solchen Christen dann sagt David zu Gott: cum iusto iustus eris, mit dem Gerechten wirst du gerecht seyn. Ein solcher Christ gibt seinem Gott nichts mehr / als was er schuldig ist / Gott wird ihme auch nichts mehr geben / als was er schuldig ist. Er gibt nicht mehr gute Werck / Gott wird ihme auch nicht geben mehr Gnaden. Hingegen cum liberali liberalis eris, mit dem Freygebigen wirst freygebig seyn. Ist so vil gesagt: wer mehr thut / als er schuldig ist / wer öftters Beichtet / Fastet / Meß höret zum Exempel / als er verbunden ist / ist freygebig gegen Gott / darumb dann auch wird Gott freygebig seyn gegen ihme. Er wird einem solchen Christen allzeit grössere und kräftigere Gnaden ertheilen / mit welchen er denen anfallenden Versuchungen widerstehen / und überwinden wird. Er wird ihme reichlicher auch segnen in dieser Welt / wann es nur zu seinem ewigen Heyl erspriesslich ist. Also wahr ist / wie sich der Mensch gegen Gott verhältet / also verhältet sich Gott gegen dem Menschen.

Mache ihme nur niemand eine andere Rechnung. Es gehet nicht an / wafi der Mensch keine Barmherzigkeit erweisen will / und dennoch von Gott Barmherzigkeit erlangen. Es gehet nicht an / wann der Mensch seinen Gott schändet / fluchet / und lästert / und dennoch von G O T T will gebenedeyet / und geseegnet werden. Es gehet nicht an / wann der Mensch mehr der Welt / als seinem G O T T dienen will / und dennoch von G O T T eine ewige Belohnung erwartet. Es gehet nicht an / wann der Mensch bößhaft / und G O T T dennoch gütig seyn soll. Der Brauch Gottes ist / mit Barmherzigen ist er barmherzig / mit Freygebigen freygebig / mit Sparsamen sparsam / mit Heiligen heilig / und muß man in eigner Person vorstellen / wie man G O T T haben will. Za-

Zachæus, dessen Bucher weit glückseliger gewesen ist / da er verlohren / als da er gewonnen hat / hats erfahren. Bekandt seynd seine Wort zu Christo bey Lucas am 19. v. 8. Ecce dimidium bonorum meorum, Domine, do pauperibus, & si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum; Siehe D Herr / den halben Theil meiner Güter gebe ich denen Armen / und so ich jemand betrogen hab / gibe ichs vierfältig zurück. Auf diese Rede hat Christus geantwortet: Hodie salus domui huic facta est, v. 9. Heut ist diesem Haus Heyl widerfahren. Denkwürdig ist über diesen Paß die Anmerkung Theophilacti: reddo, do, non dicitur, reddam, dabo, propterea Christus evangelizat ei salutem: hodie das, hodie & tibi salus; Zachæus sagt nicht / ich will geben / ich will zurück stellen / sondern do, ich gebe / reddo, ich stelle zurück / darumb dann auch sagt Christus nicht / es wird diesem Haus Heyl widerfahren: heut / und wirklich gibt Zachæus, heut / und wirklich auch gibt Christus. Bin versichert / niemand seye / der nicht heut annoch das Heyl für sich / und seinem Haus von Gott erhalten wolle: noch heut dann auch gebe er Gott / was zugeben ist / ja quadruplum, vierfältig gebe er mit Zachæo, das ist mehr / als er schuldig ist / und noch heut auch wird ihm Heyl widerfahren. Heut nichts geben wollen / und noch heut dannoch von Gott wollen gesegnet werden / gehet nicht auf einander.

120 Was allhier von Gutthaten Gottes ist geredet worden / muß in gleichen auch gesagt werden von seinen Straffen / die nach Beschaffenheit der Sünd werden eingerichtet. Lehrreich redet zu solchem End Salvianus der Maslienser Lib. 3. de Prov. Quid est, quod de Deo querimus, cum ipse queri de omnibus possit, was klagen wir doch wider Gott / in dem er über uns vilmehr klagen kan. Quæ ratio est, ut doleamus, nos non audiri à Deo, cum ipsi Deum non audiamus, & susurremus, à Deo non respici terras, cum & ipsi non respiciamus ad cœlum, & molestum sit despici à DEO preces nostras, cum præcepta ejus de-

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

spiciantur à nobis, wir beklagen uns / daß wir von Gott nicht erhört werden / und wir hören Gott nicht: wir murren / daß Gott die Erd nicht anschauet / und wir schauen nicht an den Himmel. Beschwärllich fallet uns / daß Gott unser Gebett verachte / und wir verachten seine Gebott. Kan meines Erachtens diese ganze Sach klärer nicht vorstellen / als in einem Spiegel. Die Erfahrung gibt / daß der Spiegel alles entwerffe nach Beschaffenheit dessen / was ihm vorgehalten wird. Ein Zorniger findet in ihm einen Zornigen / ein Trauriger einen Traurigen / ein Lachender einen Lachenden / mit allen Vorstellungen trifft der Spiegel ganz übereins. Christus Jesus Speculum sine macula Dei Majestatis, & imago bonitatis illius; also nennet ihn das Buch der Weißheit am 7. v. 26. Er ist ein Spiegel der göttlichen Herrlichkeit ohne Mackel / und die Bildnus seiner Güte. Wie wir uns aber vor diesem Spiegel stellen / also erfahren wir ihn. Muß allhier Agapito dem Heil. Diacon nicht vorgeiffen: Sicuti exquisita specula tales monstrant vultuum differentias, qualia ipsa sunt archetypa, eodem pacto justum Dei judicium nostris assimilatur actionibus: qualia enim sunt, quæ à nobis præstantur, talia ipse nobis pari referens exhibet: zu teutsch also: gleichwie ein reiner Spiegel eben das entwirfft / was ihm vorgehalten wird / also verhältet sich der gerechte Gott gegen uns: wie unsere Werck / also auch ist seine Belohnung. Wollan dann / ich vermeyne man habe nach gnügen verstanden / wie ihm der Mensch seinen Gott nach belieben einrichten könne. So klage dann niemand hinfüro wider Gott / dann wie wir selbst wollen / können wir Gott haben. Er verhältet sich gegen uns / wie wir uns verhalten gegen ihm. trachte demnach ein jeder / daß er gegen Gott gut / freygebig / in seinem Dienst eiffrig sich erzeige / und er wird ebenfals einen guten / freygebigen / und seines Nutzens best beflissenen Gott erfahren.

A M E N.

R

Am